

39. H ä u s l i c h k e i t.

Nicht im Gewühl der großen Menge,
 Nicht unter lästigem Gepränge
 Erblüht des Menschen schönstes Loos;
 Wie oft ward hier das Glück begraben,
 Es scheiterten die schönsten Gaben
 In üpp'gen Ueberflusses Schoos!

Nur wo der reine Friede waltet,
 Wo Offenheit sich still entfaltet
 Und Unschuld, Lieb' und Treue wohnt;
 Da, da allein gedeiht das Leben,
 Es stärkt sich jedes edle Streben,
 Und jedes Gute wird belohnt!

Hier wird das volle Herz verstanden,
 Es reißt sich aus den läst'gen Banden
 Das drückende Geheimniß los;
 Das Herz wird leicht, der Sinn wird helle,
 Gepflegt von Lieb' und Lust, hebt schnelle
 Der Mensch sich auf, wird sanft und groß!

Wie wohlfeil sind des Hauses Freuden,
 Weh' denen, die sie fliehn, sie meiden,
 Und ausgehn nach der Lust der Welt!
 Sie stürzen selbst die Hochaltäre
 Der Seligkeit, der ächten Ehre,
 Die noch im Tod sich rein erhält!

Doch selig, wer im Unschuldsinne
 (Ob äußre Pracht und Lust zerrinne)
 Sich innen seinen Tempel baut!
 Von Kinderblüthen rings umzogen,
 Hat nie das Leben ihn betrogen,
 Weil er dem höhern Rufe traut!